

Asset Management und Nachhaltigkeit

Was wir als neu wahrnehmen, uns als aktuell und als „state of the art“ einprägen, hat seine Wurzeln meistens in der Vergangenheit. Als Faustregel können wir davon ausgehen, dass es eine Generation braucht, bis sich neue Gedanken und Schöpfungen durchsetzen und als sinnvolle Verbesserungen empfunden werden. Arthur Schopenhauer (1788 - 1860) hielt fest, dass neue Ideen und Erkenntnisse drei Stadien durchlaufen: Zuerst werden sie belacht, dann energisch bekämpft und schließlich als Selbstverständlichkeit hingenommen.

Das Neue ist meist alt

Schopenhauers Beobachtung trifft auch auf das Asset Management zu: In den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelt Harry Max Markowitz das, was wir heute als Moderne Portfoliotheorie bezeichnen. 1959 erscheint als vorläufiger Gipfel seiner Arbeit das Schlüsselwerk ‚Portfolio Selection: Efficient Diversification of Investments‘. In der praktischen Anlagetätigkeit bei Vermögensverwaltern und Pensionskassen haben aber weiterhin die Stockpicker und Liebhaber des heimischen Marktes das Sagen. Erst 1990, genau 31 Jahre später, erhält Markowitz den Nobel-Preis für Wirtschaft, nachdem seine Thesen im Laufe der achtziger Jahre bei fortschrittlichen institutionellen Investoren Gehör gefunden haben. Heute prägen sie praktisch jedes Anlagereglement für treuhänderisch verwaltete Vermögen.

Als neues Element schicken wir uns jetzt an, nebst der Diversifikation den Nachhaltigkeitsgedanken in die Vermögensverwaltung einzubauen. In dieser Entwicklung liegt die Phase des Spotts und Gelächters hinter uns. Sie fällt in die siebziger und frühen achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts, liegt also rund 30 Jahre oder eine Generation zurück. Der Gedanke, bei wirtschaftlichen Fragen nebst finanziellen auch ökologische und soziale Kriterien zu berücksichtigen, ist aber immer noch kontrovers. In der Zeiteinteilung Schopenhauers stehen wir im Nachhaltigkeitsdiskurs in der Kampfphase. Symptom dafür sind unter anderem die Verleihungen des Friedensnobelpreises: 2006 entscheidet sich das Preiskomitee für Professor Muhammad Yunus aus Bangladesh und seine Grameen Bank, die als Bank für die Armen das Konzept der Mikrokredite weltweit bekannt gemacht hat. Ein Jahr später erhält der ehemalige amerikanische Vizepräsident Al Gore zusammen mit dem UNO-Klimarat¹ den Preis.

Wie alle Nobelpreise fördert auch jener für Frieden neue Denkrichtungen: Die Zeit für ökologische und soziale Anliegen ist gekommen, und der Druck steigt weiter. Vernachlässigen wir sie, gefährden wir unser Zusammenleben und unsere Existenz in der zum Dorf gewordenen globalisierten Welt.

Diese Einsicht muss ins Wirtschaftsleben einfließen, und sie verlangt nicht einmal Opfer, aber Initiative: „...I don't want to see new solar panels or electric cars or advanced batteries manufactured in Europe or Asia. I want to see them made right here in the U.S. by American

¹ IPCC, Intergovernmental Panel on Climate Change

workers“, sagte Obama am 15. September vor College-Studenten in Parma, Ohio. Der schrittweise ökologische Umbau und die Schaffung von Arbeitsplätzen stehen im Zentrum der Konjunkturankurbelung. Dabei geht es Obama um den Schutz der Umwelt im weitesten Sinne und den sozialen Zusammenhalt.

Wirtschaftlicher Erfolg, ressourcensparender Umgang mit der Umwelt und ausgewogenes gesellschaftliches Klima bedingen sich gegenseitig. Der heutige amerikanische Präsident weiss das. Bei ihm ist der Nil in Kairo angekommen, hätte Schopenhauer dazu gesagt!

Noch hallt aber die Phase des Gelächters in unseren Ohren nach. Das Asset Management ist gefordert. Die ökologischen und sozialen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind so gross, dass sie den Anlageerfolg langfristig beeinflussen. Wir leben in einem System, dem wir aufgrund der Globalisierung auch bei regionaler Orientierung kaum mehr entweichen können und dessen Verflechtung immer enger wird.

Nachfolgend skizzieren wir kurz die sechs wichtigsten globalen Herausforderungen (Big Six), denen wir uns in diesem Jahrhundert stellen müssen, damit sich das Leben auf unserem Planeten nachhaltig entwickelt. Es sind dies:

- auf der ökologischen Ebene
 - der Klimawandel,
 - die zunehmende Verknappung und gleichzeitige Verschmutzung der Süsswasserreserven
 - die Entwaldung und nachfolgende Desertifikation
 - die abnehmende Biodiversität
- auf sozialer Ebene
 - die Armut
 - das Bevölkerungswachstum und als Folge dieser beiden Faktoren: die Migration

Im Umgang mit diesen Herausforderungen ist - um beim Bild von Schopenhauer zu bleiben - der Nil noch nicht in Kairo angekommen.

Was Nachhaltigkeit bedeutet

Kaum ein anderes Wort verzeichnete in den vergangenen zehn Jahren einen solchen Popularitätsschub wie «Nachhaltigkeit». Das veraltete Substantiv ‚Nachhalt‘ bezeichnet ursprünglich „etwas, das man für Notzeiten zurückbehält, Rückhalt“. Daraus hat sich Ende des 18. Jahrhunderts das Adjektiv ‚nachhaltig‘ gebildet, aus dem sich die Nachhaltigkeit als moderner Begriff ableitet. Im deutschen Sprachraum gilt etwas als nachhaltig, wenn es längere Zeit anhält und wirksam ist. Dahinter verbirgt sich noch immer der Gedanke des Notvorrats. Der französische Begriff für Nachhaltigkeit ist demgegenüber wesentlich nüchterner: Durabilité steht für Dauerhaftigkeit. Komplexer sind dagegen die aus dem lateinischen abgeleitete sustainability und die spanische sostenibilidad. In diesen Begriffen steckt der Gedanke der Lebens- und Überlebensfähigkeit im weitesten Sinne: Das Verb ‚sustinere‘ bedeutet nicht nur, dass sich etwas

behaupten kann, sondern auch stützen und unterstützen. Eine eigentlich philosophische Dimension erhält der Begriff dank dem Zeichensystem in Asien: Die 14 Buchstaben, die wir im Deutschen der Nachhaltigkeit gönnen, werden im Japanischen zu einem Zeichen, das nur für diesen Begriff steht. Dieses Zeichen setzt sich aus vier Unterzeichen zusammen. Die ersten beiden geben den Gedanken der Dauerhaftigkeit wieder, die folgenden zwei symbolisieren die Idee der Möglichkeit, der Chance also.

Nachhaltigkeit im japanischen Zeichensystem



Ji **zoku**
aufrecht erhalten, Dauerhaftigkeit

ka **nou**
Möglichkeit

Definition gemäss Brundtland

Schon die Sprachgeschichte zeigt auf, dass der Gedanke der Nachhaltigkeit unterschiedliche kulturelle Interpretationen hat. Das hat auch die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) unter dem Vorsitz der ehemaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland erkannt und den Begriff 1987 definiert: Nachhaltig ist eine Entwicklung, wenn sie «die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können». Diese Umschreibung aus dem Jahre 1987 ist heute allgemein anerkannt. Rund zehn Jahre später entstand daraus das Drei-Säulen-Modell, das die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren verbindet.

Die Brundtland-Definition als Richtschnur

Die Brundtland-Definition dient nicht nur als theoretische Grundlage, sondern auch praktische Anweisung für künftiges Handeln. Die UNO-Kommission hat richtigerweise festgestellt, dass es in unserer Macht steht, die Entwicklung zu beeinflussen. Sie lädt zu aktivem Handeln ein: "Humanity has the ability to make development sustainable - to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their needs."

Damit fliesst der Nil zumindest in die richtige Richtung.

September 2010 / fv